Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen.
Donnerstag, den 26. Juni, abends 8½ Uhr
Gesamt-Uebung.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Der Brandmeister
Freiwillige Sanitäts-Kolonne Kamen.
Heute Dienstag 8½ Uhr:
General-Versammlung
Ww. Entelmann.
Alte unbrauchbare Schallplatten u. Bruch sind nicht wertlos
Kaufe dieses Altmaterial zum festges. Höchstpreise
Wilh. Maess,
Spezialhaus für Grammophone
Dortmund,
Wissstenheilweg 83. Tel. 548.
2283
Geld
jeder Höhe gegen mon. Ratenzahlung erhalten
Wand, Hamm (Westf.)
Ostnaße 43.
Piano,
schwarz, zu verkaufen.
Wo, sagt die Ge
Bösterer Posten prima
Kartoffel-Säcke
100 Pfd. fassend
verkaufen.
Lochfreie Jutesäcke
à Stück 2.60 Mk.
Samson,
Heerenerstr. 41.
Ein noch gut erhalt. Kinderwagen
Gummibereifung
tzugshalber zu ver
Karl Schulte jun.
Heide 93
Gute milchgebende Ziege
Lamm, zu verkaufen
gegen Schlachtvieh
vertauschen.
Voos, Schulstr. 2
Rotten,
stehend aus neuem
Wohnhaus mit 17
nmern, Nebengebäu
und ca. 2 Morgen
ten und Wiese,
unde von Preußen
5000 Mk. Anzahl
q zu verkaufen.
Rückporto erbeten.
rd. Greve & Co.
G. m. b. H.
Lünen.
Bekanntmachung.
Der Magistrat:
Wiesner.

Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen. Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 20 Pfg., bei lokalen Anzeigen 15 Pfg. und 20% Teuerungszuschlag. Reklamezeile 6 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Für die Redaktion verantwortlich H. Schapeis Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" (Während des Krieges nicht.) Monatlicher Bezugspreis 1.60 Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 Mk. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen Westfr. 10. Fernspr. Nr. 1.

Nr. 145 — Mittwoch, den 25. Juni 1919 — 47. Jahrgang

Die Regierung an das deutsche Volk!

(W) Die Reichsregierung hat mit Zustimmung der Nationalversammlung erklärt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, schweren Herzens, unter dem Druck der rücksichtslosesten Gewalt, nur in dem einen Gedanken, unserem hungernden Volke neue Kriegsopfer und Hungersnöten zu ersparen. Der Friede ist geschlossen! Man wahrt und sichert den Frieden! Das erste Erfordernis ist: Vertragserfüllung. Jede Anstrengung muß an die Erfüllung dieses Vertrages gesetzt werden. Soweit er erfüllbar ist, muß er erfüllt werden. Nimmer werden wir derer vergessen, denen die Abtrennung droht. Sie sind Fleisch von unserem Fleisch. Wir werden für sie eintreten, wo wir können. Aus dem Staatsverbande können sie gerissen werden, aber nicht aus unserem Herzen. Das zweite Erfordernis ist: Arbeit. Die Lasten dieses Friedens können wir nur tragen, wenn keine Hand müßig ist. Für jede nicht erfüllte Leistung können die Gegner mit Vormarsch, Besetzung oder Blockade antworten. Wer arbeitet, verteidigt den heimischen Boden. Das dritte Erfordernis heißt: Pflichttreue. Wie wir trotz aller Gewissensnot auf dem Posten geblieben sind, so muß es jeder machen, Soldaten, Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften und Beamte; jeder muß um des Ganzen willen seiner Pflicht treu bleiben, auch in diesen bösen Tagen. Man zwingt uns, Deutsche an fremde Gerichte auszuliefern. Wir haben uns bis zum äußersten dagegen gewehrt. Für die tiefe Erbitterung unserer Truppen haben wir volles Verständnis. Aber wenn nicht Offizier und Mann jetzt noch fester für die innere Ordnung eintreten, so liefern sie nicht nur ein paar Hundert, sondern Millionen unserer Landsleute und zwar der Okkupation, der Annexion und dem Terror. Deutschland muß lebensfähig bleiben. Ohne innere Ordnung keine Arbeit, ohne Arbeit keine Vertragserfüllung, ohne Vertragserfüllung kein Frieden, sondern Wiederaufflammen des Krieges. Wenn wir nicht alle mithelfen, ist die Unterschrift unter dem Vertrag wertlos. Dann kann es keine Erleichterungen, keine Revisionen und schließlich Abtragen der ungeheuren Lasten geben. Was heute an Tagen versäumt wird, kann unsern Kindern Jahre der Knechtschaft kosten. Schon heute müssen Volk und Regierung an die Arbeit gehen. Es darf keine Pause geben und kein Beiseitestehen. Es gibt nur einen Weg aus der Finsternis dieses Vertrages: Erhaltung von Reich und Volk durch Einigkeit und Arbeit. Helft uns dazu, Männer und Frauen.

Der Reichspräsident: Ebert.
Die Reichsregierung: Bauer, Erzberger, Hermann Müller, Dr. David, Dr. Meyer, Wissell, Robert Schmidt, Noske, Giesberts, Dr. Bell, Schlicke.

Die Vorbereitungen zur Unterzeichnung.

Clemenceau wird sich am Mittwoch nach Versailles begeben, um dort die letzten Anordnungen zu treffen. Wilson wird noch am Abend der Unterzeichnung nach Brest abreisen, um am nächsten Tage nach den Vereinigten Staaten in See zu gehen. In Konferenzkreisen glaubt man, daß die Unterzeichnung nicht vor Freitag erfolgen kann. Gesandter von Haniel, der besondere Vollmachten zu Verhandlungen hat, hat nichts darüber verlauten lassen, ob er mit der Unterzeichnung des Vertrages beauftragt ist. Gesandter v. Haniel wurde am Montag ersucht, unverzüglich die einzelnen deutschen Bevollmächtigten und den Zeitpunkt ihrer Ankunft zu nennen. Ihre Vollmachten werden dann verifiziert und ihre Namen an den Kopf des Friedensvertrages gesetzt. Diese Formalitäten werden wohl einige Tage in Anspruch nehmen. Italien wird durch Sonnino, Imperiali und Crespi vertreten sein. Man versichert, daß, falls die Unterzeichnung nach Donnerstag erfolgt, der Minister des Auswärtigen Tittoni, der Chef der neuen italienischen Delegation bei der Friedenskonferenz, Zeit haben wird, mit seinen Kollegen bei der Unterzeichnung des Vertrages zu erscheinen. — Der Viererrat besprach am Montag die Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow. Maßnahmen wurden noch nicht beschlossen.

Wie „Echo" meldet, wird das Exemplar des Friedensvertrages, das unterschrieben wird, auf Japanpapier gedruckt und in Maroquinleder gebunden sein. Bei der Vollziehung der Unterschrift werden, abgesehen von den Delegierten, dem technischen Personal, dem Stenographen usw. nur Pressevertreter der alliierten Länder und Deutschlands zugegen sein. Die Zeremonie dauert ungefähr 2 Stunden, da im ganzen über 100 Unterschriften geleistet und Siegel angebracht werden müssen.

Die Truppenführer beim Reichswehrminister.

(W) Die Berliner Truppen-Kommandeure des Reichswehrministeriums, sämtliche höheren Truppenkommandeure und Regimentsführer der Reichswehr, die in Berlin und dessen weiterer Umgebung in Garnison sind, folgten am Dienstag nachmittag einer Einladung des Reichswehrministers. In längeren Darlegungen gab Reichswehrminister Noske eine Uebersicht über die durch die aufgezwungene Unterzeichnung des Friedens entstandene politische Lage des Reiches. Ein Teil der versammelten Offiziere gab seinem Schmerze darüber Ausdruck, daß mit dem Frieden auch die sämtlichen Schmachparagraphen unterzeichnet wurden. Es gelang jedoch dem Reichswehrminister, sämtliche anwesenden Offiziere davon zu überzeugen, daß es oberste staatsbürgerliche Pflicht ist, über persönliche Bedenken hinweg, dem schwergeprüften Vaterlande weiter zu dienen, um es vor dem Chaos zu bewahren und an dem Wiederaufbau mitzuarbeiten. Oberst v. Hahnke betonte entgegen einer in einem Berliner Blatte veröffentlichten Notiz, daß es ihm nicht eingefallen sei, in der Ansprache an sein Regiment zu Handlungen gegen die Regierung aufzufordern. Ebenso ist es ein vollständig frei erfundenes Gerücht, daß General v. Lüttwitz mit verschiedenen Führern und Politikern wegen Bildung eines neuen Kabinetts Fühlung gewonnen habe.

Die Darstellung, gegen welche sich General Hahnke wandte, war von Mannschaften des Korps Lüttwitz im „Vorwärts" veröffentlicht und lautete: Am Montag nachmittag fünf Uhr mußte das Reichswehrregiment Nr. 50 der Brigade Reinhardt antreten. Der Oberst v. Hahnke hielt einen Vortrag über den Frieden und verlangte, daß alle diejenigen, die gegen die Annahme des Friedens seien, auf die rechte, die übrigen auf die linke Seite treten sollten. Da seitens der Vorgesetzten die schärfste Beeinflussung dieser Abstimmung vorgenommen wurde, erzielte Oberst v. Hahnke das gewünschte Ergebnis, daß alles rechts heraustrat. Darauf teilte Oberst v. Hahnke weiter mit, mit einer Regierung, die diesen Frieden unterzeichne, könne die Reichswehr nicht zusammenarbeiten. General v. Lüttwitz habe bereits mit verschiedenen früheren Politikern Stellung genommen, die ein neues Kabinett bilden sollten, und diese Regierung sollte dann unterstützt werden. — Hierzu bemerkt der „Vorwärts": Das Ergebnis der Abstimmung entspricht durchaus nicht der inneren Ueberzeugung; vor allen Dingen aber ist man in Offiziers- und Mannschaftskreisen fest entschlossen, sich zu keinerlei gegenrevolutionärem Putschversuch mißbrauchen zu lassen.

Ueber Erzbergers Spiel bei den Friedensverhandlungen

schreibt die „Kölnische Zeitung": „Nachdem der Streit um den Friedensvertrag endgültig entschieden ist, frommt es wohl, mit ein paar ganz kurzen Worten auf die Zusammenhänge einzugehen, die in den letzten Tagen und auch heute noch durch sachliche Unklarheiten, mehr aber noch durch persönliche Uebungen und Ranküne so verwirrt waren, daß auch die Nächstbeteiligten den Faden der Ereignisse nicht in Händen hatten. Die Dinge lagen so, daß schon um die Mitte der vorigen Woche für jeden, der sich auf die Stimmungen des deutschen Parlaments und der in ihm vertretenen Parteien versteht, volle Klarheit über die schließliche Annahme des Friedensinstruments unserer Feinde gegeben war. Ob in bedingter, ob in unbedingter Form die Annahme erfolgen konnte, blieb zunächst dahingestellt und würde den großen Einfluß in den Wirrnissen der interfraktionellen und politischen Verhandlungen nicht gehabt haben, wenn nicht der Reichsminister Erzberger sein Spiel, das er seit langem gegen die Politik des Grafen Brockdorff-Rantzau gepflogen hatte, jetzt durch das Auslegen von Minen und Konterminen in den einzelnen Parteizimmern fortgesetzt hätte. Es ist allgemein bekannt, daß Graf Rantzau selbst in seinem Gespräch mit den Sachverständigen der Friedensdelegation mit einem nicht mißzuverstehenden Hinweis auf Erzberger offen ausgesprochen hat, daß eine einzelne Persönlichkeit es war, die seine Politik schon in Versailles zum Scheitern brachte. Es sind Kreise, die vom Minister Erzberger inspiriert werden und deren dauernder Ehrgeiz auf einen Ministersessel bereits das Zuchthäusliche streift, die schon vor Tagen die ausländischen Zeitungsleute dahin unterrichtet hatten, daß der Vertrag bedingungslos von uns hingenommen werden würde. Solche Vorarbeiten werfen ein besonders eigenartiges Licht auf die Bemühungen Erzbergers, die Zentrumsfraktion durch Vorspiegelung einer sichern Nachgiebigkeit des Verbandes allmählich auf den Weg des bedingungslosen Unterzeichnens zu führen. Der Minister Erzberger hat in der Zentrumsfraktion, aber auch anderswo, erklärt, er sei zuverlässig dahin informiert worden, daß der Verband in den beiden Punkten der Auslieferung und des Schuldanerkenntnisses nachgeben würde. Die Autorität Erzbergers war offenbar im Zentrum noch nicht in dem Maße erschüttert, wie es heute der Fall ist, denn das Zentrum ist bis zum Eintreffen der gestrigen Antwortnote Clemenceaus des Glaubens gewesen, der Verband würde der bedingten Friedensunterschrift, wie es sie auf Erzbergers Vorschlag hin formuliert hatte, keine Schwierigkeiten machen. Nur aus der grenzenlosen Ueberraschung über das Platzen der Erzbergerschen Seifenblase konnte heute in der sonst so taktisch gewiegten Fraktion das Maß von Bestürzung, Erbitterung und Ratlosigkeit entstehen, wie es tatsächlich der Fall war. Das allein konnte erklären, daß der Abgeordnete Gröber seine Fraktion auf den Friedensvertrag derartig festlegte, daß er sogar den ersten Antrag, der auf bedingte Annahme lautete, zugunsten einer Blankovollmacht an die Regierung zurückzog. Auch bei der Vertauschung der Anträge fühlt man Erzbergersche Tätigkeit. Nur seiner verschlagenen Redegabe konnte es gelingen, denjenigen Zentrumsabgeordneten, die nicht, wie der bayrische Bauerndoktor Heim, die Erzbergerschen Manöver durchschauten, einzureden, daß auch die Blankovollmacht an die Regierung als Antrag zur bedingten Annahme ausgelegt werden könne. Heute sieht auch der Harmloseste klar, daß die ganze Politik des Zentrums von Erzbergerschen Treibereien eingewickelt war."

Ein charakteristischer Vorfall ist es, daß gestern noch eine Anzahl Soldaten aus der Umgebung von Weimar vor dem Schloß erschienen, um den Minister Erzberger auszuheben, dem sie die Schuld an der Unterzeichnung des Friedensvertrages geben. Viele Stunden lang hielten sich die Leute allerdings vergebens, vor dem Regierungsgebäude auf, um Erzberger abzufassen.

Zum Verständnis der Haltung des Zentrums.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Kölnische Volkszeitung folgenden Bericht aus Weimar vom 23. ds.: Als das Zentrum in seiner heutigen Fraktionssitzung mit großer Mehrheit den Beschluß faßte, seine Zustimmung zur unbedingten Unterzeichnung des Friedensvertrages zu verweigern, war für die Fraktion von entscheidender Bedeutung der Umstand, daß nach einer Information die Führer der Freiwilligen-Truppen ihr Kommando niederzulegen entschlossen waren, wenn der Friedensvertrag mit den Auslieferungsparagraphen angenommen werden würde. Später traf dann beim Reichspräsidenten ein Telegramm eines sehr hohen Offiziers ein; in demselben teilt der Absender dem Reichspräsidenten unter anderm mit, daß es gelingen werde, die Truppe beisammen zu halten. Noske müsse aber für den Friedensschluß die Verantwortung übernehmen. Noske müsse unbedingt auf seinem Posten bleiben, dann bestehe Aussicht, daß das Militär sich hinter ihn stelle und daß jede neue Umsturzbewegung vermieden werde. Diese Mitteilung war natürlich geeignet, die Besorgnis, die sich in der Zentrumsfraktion geltend gemacht hatte, zu erschüttern und auf die Haltung des größten Teiles der Fraktion bei der heute wiederholten Abstimmung einen Einfluß auszuüben. So kam es dazu, daß der größte Teil der Fraktion sich nach der Rede des Präsidenten erhob, um sie zu bejahen.

Lärmende Kundgebungen in Spaa.

Nach dem Bekanntwerden der deutschen Einwilligung in die Ententebedingungen kam es vor dem von der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaa bewohnten Hotel zu lärmenden Kundgebungen der Bevölkerung, an denen belgische und französische Soldaten teilnahmen. Das Johlen und Pfeifen dauerte stundenlang an. Von deutscher Seite wurde selbstverständlich die strengste Zurückhaltung diesen Skandalen gegenüber geübt. Es blieb bei dem Lärmen und Toben des Pöbels, ohne daß es wie in Versailles zu tätlichen Ausschreitungen gekommen wäre.

Das Schicksal des Ostens.

Durch die Gazetta Robotnicza wird nunmehr die deutsche Annahme, daß die Besetzung Oberschlesiens durch polnische Truppen, namentlich der Armee Haller erfolgt, bestätigt. Die Besetzung wird nach dem genannten Blatt nach Ablauf der Unterzeichnungsfrist unverzüglich erfolgen. — Wie dazu von militärischer Seite mitgeteilt wird, werden die Hallerschen Truppen einen blutigen Empfang haben. — Die Abgeordneten der Ostmarken haben Telegramme aus ihrer Heimat erhalten, nach denen an der Demarkationslinie Kreuz—Bromberg, im Netzedistrikt, irreguläre Kämpfe zwischen Polen und Deutschen ausgebrochen seien. Es scheint, daß die Polen die Angreifer waren.

Warschauer Blätter bringen die Nachricht, daß der Viererrat in Paris an die deutsche Regierung in Sachen der Bewaffnung der Ostmark in einem Ultimatum gefordert habe, die Bewaffnung und Mobilisierung der Ostmark, sowie den Transport von Truppen an die polnische Grenze zu unterlassen. Falls diese Forderung nicht erfüllt werde, würde die englische Flotte Danzig besetzen. — Zu Beginn der gestrigen Stadtverordnetensitzung in Danzig ermahnte Oberbürgermeister Sahm dringend, Sonderaktionen irgendwelcher Art zu vermeiden und der ausdrücklichen Erklärung der Entente zu vertrauen, daß der Freistaat Danzig autonom sei und in keiner Form Polen gehören solle.

Memel trifft Vorbereitungen, um allen Wechselfällen eines ungewissen Schicksals begegnen zu können. Es wurde eine Stadtwehr gebildet, die den Schutz der Stadt übernimmt, wenn deutsches Militär nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages aus dem abzutretenden Gebiet abziehen wird. Ein außerordentlicher Kreistag des Landkreises Memel beschäftigt sich mit der materiellen Sicherstellung der Kreiskommunalbeamten für den Fall der Abtretung oder feindlichen Besetzung.

Die städt. Körperschaften von Memel verlangen in einem Telegramm an den Reichspräsidenten und das Ministerium, daß gleich Danzig auch die Stadt Memel und Umgebung Freistadtgebiet werde. Die sozialdemokratischen und demokratischen Vereine haben dieselbe Forderung aufgestellt.

Zur Versenkung der deutschen Kriegsschiffe.

Die Versenkung der deutschen Flotte bietet den Franzosen natürlich eine willkommene Gelegenheit, ihre Behauptung, Deutschland sei und bleibe treulos und wortbrüchig, zu unterstützen. Die Enttäuschung über diese vollständig überraschende Tat läßt sich überall feststellen und sie ist verständlich, wenn man weiß, daß Frankreich sehr darauf gerechnet hatte, seine eigene Flotte mit den von uns ausgelieferten Schiffen zu verstärken. Es fehlt daher auch nicht an mehr oder weniger versteckten Angriffen und Vorwürfen gegen die Engländer, die angeblich durch nachlässige Bewachung die Versenkung ermöglicht, wenn nicht sogar dazu ermächtigt hätten. Die Blätter weisen mit ziemlicher Deutlichkeit darauf hin, daß England ursprünglich vorgeschlagen habe, die ganze deutsche Flotte zu versenken und daß man nur auf besondere Vorstellungen von seiten der Verbündeten und besonders Frankreichs davon Abstand genommen habe.

In England hat die Versenkung der internierten deutschen Flotte vor Scapa Flow neue Schmähungen hervorgerufen. An erster Stelle steht hier natürlich die Jingopresse, aus deren Aeußerungen man vor allem entnehmen kann, daß Deutschland sich eines außerordentlichen Vertrauensbruches schuldig gemacht hatte. „Weekly Dispatch" schreibt unter anderm: Diese Tat der Deutschen stellt eine Verletzung der Bedingungen des Waffenstillstandes dar und bedeutet einen neuen feindlichen Akt. Vermehrte Bedeutung hat natürlich der Fall dadurch, daß die Unterzeichnung des Friedens vor der Tür steht." Auf Befragen erklärte der Fregattenkapitän Kenworthy, die Schiffe seien nicht auf irgendeinen Befehl hin versenkt worden, sondern es handle sich um die Verschwörung einiger Offiziere. Die anderen Blätter legen vor allem Wert darauf, die Namen derjenigen Personen kennen zu lernen, auf die diese Tat der Deutschen zurückzuführen ist. Sie fordern eine strenge Untersuchung der Angelegenheit. Die Kommentare der führenden englischen Presse liegen bis zur Stunde noch nicht vor, doch ist aus den Ankündigungen der Jingo-Presse zu ersehen, daß auch sie diese Tat aufs schärfste verurteilen werden.

Dem Amsterdamer Telegraf zufolge hat die Vernichtung der deutschen Flotte in Amerika einen höchst unangenehmen Eindruck gemacht. Die Entrüstung darüber sei allgemein. Maßgebende Kenner des internationalen Rechtes erklären, daß ein strenges Exempel an den Offizieren und Mannschaften, die unter der Flagge des Waffenstillstandes diese ehrlose Kriegstat begangen haben, statuiert werden müsse.

Daily Chronicle meldet, daß bei der Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow 6 Deutsche getötet und 10 verwundet wurden. Von besonderer Wichtigkeit ist die Feststellung desselben Blattes, daß die versenkten Schiffe kein Verkehrshindernis für die englische Schiffahrt bilden, da man mit einer solchen Eventualität rechnend, den deutschen Schiffen Plätze angewiesen hatte, die außerhalb der Fahrtrinnen liegen. Der Marinesachverständige des Daily Chronicle schreibt, die Deutschen hätten durch die Versenkung ihrer Schiffe die Möglichkeit ergriffen, sich der endgültigen Schmach zu entziehen, und die deutschen Schiffe seien mit wehender Flagge untergegangen. Darüber, ob die Versenkung rechtlich zulässig ist, gehen den Sachverständigen zufolge, die Ansichten auseinander. Der Friedensvertrag sei noch nicht unterzeichnet gewesen. Der Krieg dauerte noch an. Im Kriege könne das Entweichen von Gefangenen und Schiffen unter eigener Gefahr schwerlich verurteilt werden. Der Sachverständige ist der Ansicht, die Deutschen hätten ein Problem gelöst, das so schwierig gewesen sei, daß es wahrscheinlich die Alliierten untereinander entzweit haben würde.

Intransigeant veröffentl. eine Depesche aus London, wonach die „Baden" 18 Stunden nach der Versenkung der übrigen Schiffe in die Luft flog.

Konteradmiral v. Reuter ist Dienstag nach dem Park Hill-Lager in der Nähe von Oswestry gebracht worden, wo er unter Arrest bleibt. 1860 andere deutsche Marineoffiziere und Mannschaften von Scapa Flow wurden nach dem nahegelegenen Lager gebracht.

Nationalversammlung.

(Sitzung vom 24. Juni.)

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen. Auf eine Anfrage des Abg. Giesing und Gen. (Z.), ob die Regierung bereit sei, mit Rücksicht auf die Teuerung den Bezieher von Unfall- und Altersrenten eine Erhöhung der ihnen zustehenden Zusatzrenten zu gewähren und die dadurch entstehenden Unkosten auf das Reich zu nehmen, erklärt der Kommissar des Reichsarbeitsamtes Dr. Loewe: Eine allgemeine Erhöhung der Zusatzrenten ist zurzeit nicht möglich, weil weder die Reichsbetriebe sicherungsträger, noch das Reich in der Lage sind, die daraus sich ergebenden Mehrbelastungen zu tragen, doch besteht die Absicht, der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der allerdings unter gleichzeitiger Heraufsetzung der Beiträge eine Erhöhung der Leistungen der Versicherungsträger

...rsteht. Einstweilen sind die Gemeinden ersucht worden, in besonders dringlichen Einzelfällen durch Zuwendungen aus den Mitteln der Kriegswohlfahrtspflege einzugreifen.

Nach Erledigung einer weiteren Reihe von Anfragen ohne allgemeines Interesse erfolgt die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. Landkrankenkassen, Kassenangestellte und Ersatzkassen. Die Abgeordneten Jaecker (Soz.) und Bruehl (Landw.) beklagen die Zerrissenheit des Krankenkassenwesens und fordern die weitere Revision des 2. Buches der Versicherung. — Das Gesetz wird in allen drei Lesungen mit einigen Abänderungen verabschiedet.

Nächste Sitzung Dienstag, den 1. Juli. Tagesordnung: Anfragen, Siedlungsgesetz und Verfassung.

Zu den Berliner Zusammenrottungen

anläßlich der hohen Obstpreise wird noch bekannt, daß dabei der 13jährige Schüler Albert Lyzickowski und die 12jährige Schülerin Mocharski umkamen. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob die Kinder durch Schüsse der Regierungssoldaten oder durch Schüsse aus der Menge getötet wurden. Etwa um 5½ Uhr nachmittags mußten die Regierungstruppen bei der Kreuzung der Invaliden- und Brunnenstraße einschreiten, weil abermals große Zusammenrottungen stattfanden. Man gab aus Maschinengewehren mehrere Schreckschüsse ab. Eine Kugel traf den in seiner Wohnung anwesenden Arbeiter Oskar Ahrends und verletzte ihn am Halse. Dieselbe Kugel drang seiner neben ihm stehenden Schwiegertochter in den Kopf und tötete sie sofort. Kriminalwachtmeister Wanner wurde am Nachmittag bei einem Dienstgange durch eine johlende Menschenmenge in der Invalidenstraße ohne Ursache angefallen und mißhandelt. Man zerriß ihm seine Kleidung und raubte ihm seine goldene Uhr und seine Brieftasche. Der Beamte konnte sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Die Täter flüchteten. Ein Polizeioffizier konnte sich nur mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerwehr in die Wache des Polizeireviers in Sicherheit bringen, wo er mit Unterstützung seiner Wachtmeister stundenlang den Mob mit der Pistole in der Hand zurückhielt, bis Militär mit Maschinengewehren als Entsatz heranrückte. Starke Patrouillen der Einwohnerwehr, etwa je 20 Mann, sicherten bis in die Nacht hinein die Straßen. Am Nachmittag raubten 200 Personen in einem Eiergeschäft in der Wittstocker Straße 25 Schock Eier, mehrere Kartons Seife und suchten dann das Weite. In der Hellmannstraße überfiel eine Rotte einen Rollwagen mit ausländischem Schweinefleisch und schleppte die gesamten Fleischvorräte weg. Ein Täter wurde ergriffen. Auf der Prinzenallee und in der Badstraße wurden etwa 2 Stunden später mehrere Eierwagen ausgeplündert. Nach den bisherigen Meldungen beläuft sich die Zahl der Opfer auf 5 Tote, darunter 2 Männer, eine Frau und zwei Kinder, sowie 8 Verletzte, darunter 3 Frauen.

In Mannheim

kam es Montag abend auch wieder zu großen Ausschreitungen. Auf die Mitteilung einer französischen Offiziersabordnung auf dem Rathause, daß die Stadt eine Stunde nach Ablauf der durch das Ultimatum gesetzten Frist besetzt würde, wenn die französischen Truppen bis dahin keinen gegenbeiligen Befehl erhalten hätten, zog das Freiwilligenbataillon ab, um nicht im Falle einer Besetzung interniert zu werden. Dabei wurden die Truppen von dem angesammelten Pöbel beschimpft und teilweise angegriffen, so daß sie sich mit der Waffe wehren mußten. Abends war die Ruhe wieder hergestellt. Zwei Personen wurden getötet. Um 8½ Uhr traf von der Ludwigshafener Kommandantur die Nachricht ein, daß die Stadt nicht besetzt würde, so daß die Freiwilligentruppen zurückkehren konnten. Oberhalb Mannheims bei Alttripp waren bereits zwei Bataillone französische Truppen über den Rhein gesetzt worden, um eventuell vorzumarschieren, sie wurden um 9 Uhr zurückgezogen.

Schwere Unruhen in Hamburg.

Auf dem Hamburger Rathausmarkt und in der Umgebung wurden während des ganzen Tages Reden gegen die Beamten, die Polizei, die Regierung und die Bürgerwehr gehalten. Die Lage verschärfte sich derart, daß nachmittags ein größeres Truppenaufgebot herangezogen werden mußte. Eine wegen angeblich schlechter Ernährungsverhältnisse im Blindenhaus St. Georg erregte Menge stürmte gegen das Rathaus. Es wurde scharf geschossen und Handgranaten verwendet. Jedoch fand sich die Menge nach kurzer Zeit wieder ein. Der Kampf dauerte stundenlang. Zahlreiche Verwundete wurden in die Krankenhäuser geschafft. Die Erregung wächst.

Zu aufregenden Szenen kam es in Hamburg auf dem Rathausmarkt. Durch Zufall hatten einige Leute festgestellt, daß in einer heimlichen Lebensmittelfabrik Sülze und Wurst aus Ratten und Mäusen und sonstigen tierischen Abfällen hergestellt und in den Handel gebracht wurden. Die empörte Menschenmenge zog zum Geschäft des Fälschers, holte sowohl den Inhaber als auch den Geschäftsführer heraus und schleppte beide zum Rathausmarkt. Im Gewühl konnte der Geschäftsführer, dessen Schuld nicht feststand, wieder entkommen, während der Inhaber des Geschäfts von der Menge fürchterlich verprügelt wurde. Zur Strafe für seine Schändlichkeiten warf ihn die empörte Menge in das Alsterbassin, jedoch konnte der Uebeltäter schwimmend das Ufer erreichen, wo ihn die Menge wiederum in Empfang nahm, um ihn an einen Laternenpfahl aufzuhängen. Durch das Dazwischentreten der Rathaussicherheitswehr konnte dieses Verhängnis von dem Manne abgewandt werden, der in Schutzhaft genommen wurde.

Eisenbahnerstreik in Berlin und Breslau.

Infolge Lohnforderungen der Eisenbahner und Unterbeamten an die Berliner Eisenbahnverwaltung, die vor einigen Monaten gestellt waren aber wegen der jährlichen Höhe von 2 Milliarden Mark nicht erfüllt werden konnten, haben gestern zu einem Streik geführt. Zuerst legten die Werkstättenarbeiter der Stationen Grunewald, Warschauerstraße und Niederschöneweide gestern mittag die Arbeit nieder. Dieses Vorgehen hatte aber keine Verkehrsstörung zur Folge. Am Nachmittag traten dann die Arbeiter und Beamten des Görlitzer Bahnhofes zusammen und beschlossen mit über 300 Stimmen gegen 3 Stimmmen, sofort in den Streik einzutreten. Es wurde weiter beschlossen, keine Züge mehr abfertigen zu lassen, sondern nur noch die Strecke nach Berlin zu bedienen. Dieser Beschluß wurde ausgeführt. Von 6 Uhr abends mußte der gesamte Verkehr auf dem Görlitzer Bahnhofe eingestellt werden. Als um 7,50 Uhr der letzte Zug aus Hirschberg i. Schl. eintraf, wurde der Bahnhof geschlossen. Auch der Vorortverkehr nach Johannisthal, Niederschöneweide, Grünau und Königswusterhausen ruht seit dieser Zeit. Die Arbeiter und Unterbeamten der Orte Niederkönigswusterhausen sollen sich dem Ausstand angeschlossen haben. An den geschlossenen Eingangstüren zu den einzelnen Bahnhöfen wurden Plakate angebracht, welche die Aufschrift tragen: Wegen Lohnstreitigkeiten ruht der Bahnverkehr.

Auch die Breslauer Eisenbahner sind in den allgemeinen Ausstand getreten. Der gesamte Verkehr ab Breslau ruht vollständig. Nach den Abendblättern verlangen die Eisenbahner neben der Erledigung verschiedener Personalfragen das Selbstbestimmungsrecht und Kontrollrecht der Arbeiter bei allen Dienststellen und Büros, bei Entlassungen und Einstellung von Arbeitskräften, Pensionierung sämtlicher Beamten über 60 Jahre, beschleunigte Durchführung des Rätesystems bei der Eisenbahn und sofortige Einführung des Achtstundentages für die Schrankenwärter. Der Streik umfaßt bereits 17 000 Eisenbahnarbeiter. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Streik, wenn es zu einer Beilegung des Ausstandes nicht kommt, weiteren Umfang annimmt. Die Eisenbahnunterbeamten haben sich den Ausständigen angeschlossen.

Tagesereignisse.

— **Der Viererrat verlangt,** nach dem „Temps", daß die Unterschrift Deutschlands durch Würdenträger geleistet werde, die an Rang und Autorität den Vertretern der Alliierten gleichstehen. In diesem Zusammenhang nennt [illegible] den [illegible] Minister des Aeußern, Hermann Müller.

— **(Die Aufhebung der Blockade.)** „Daily Herald" erfährt aus Paris, der Rat der Vier habe, wie verlautet, beschlossen, die Blockade gegen Deutschland sofort nach Unterzeichnung des Friedens aufzuheben. Der Wirtschaftsrat muß zu dem Schluß gekommen sein, daß die Beibehaltung der Blockade nach Beendigung des Kriegszustandes völkerrechtlich nicht zu rechtfertigen ist, da sie als Kriegsmittel gegen Deutschland eingeführt worden sei.

— **(Französische Angriffsvorbereitungen.)** Zwölf Kanonenboote waren auf den Main eingetroffen, um Frankfurt von der Flußseite aus anzugreifen. Daß die Franzosen tatsächlich auf Widerstand rechneten, beweist die Tatsache, daß sie ihre schwarze Truppen an die Front gebracht hatten, die als Sturmtruppen verwendet werden sollten. Es steht übrigens fest, daß sich in der näheren Umgebung von Frankfurt a. M., besonders im Taunus Geschütze eingegraben waren, um Frankfurt zu beschießen.

— **(Rücktritt des Generals Gröner?)** Wie verlautet, beabsichtigt der Chef des Generalstabes, General Gröner, wegen der bedingungslosen Annahme des feindlichen Ultimatums, seinen Abschied einzureichen.

— **(Guhrau will deutsch bleiben.)** Im Kreise Guhrau, der, obwohl reindeutsch, nach dem Friedensvertrage Polen zugesprochen werden soll, hat sich ein Deutscher Volksrat gebildet, wie er schon in Oppeln für Oberschlesien besteht. Diese deutschen Volksräte haben nur das eine Ziel, die bedrohten Ostprovinzen deutsch zu erhalten. In einem neuen Protest an die Regierung wendet sich der Guhrauer Volksrat abermals gegen die Zumutung, polnisch werden zu müssen und bemerkt, daß die Guhrauer bereit sind, ihr Deutschtum bis ans Ende mit allen Mitteln zu wahren.

— **(Weitere Missionsarbeit in den ehemaligen deutschen Kolonien.)** Wie der Corriere della Sera aus Paris meldet, sind die Verhandlungen, die der Vatikan durch Gertti über die Missionen in den ehemaligen deutschen Kolonien führen ließ, trotz des ursprünglichen Widerstandes Frankreichs nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Die alliierten Regierungen haben in die Abänderung des Art. 438 eingewilligt. Für die einzelnen Missionen sollen gemischte Kommissionen der gleichen Konfessionen eingesetzt werden. Die Alliierten behalten sich das Recht vor, die persönliche Arbeit der Missionare zu überwachen. Hinsichtlich der katholischen Missionen sei dafür der Vatikan, beziehungsweise die Propaganda fidei zuständig. Von dieser Anwendung sei allerdings nur in den Einführungsbestimmungen zum Vertrage die Rede, damit figuriere aber der Vatikan als oberste katholische Kirchenbehörde in dem Friedensvertrage.

— **(Arbeit und Arbeitsdienst.)** Einer der mächtigsten Männer in Deutschland ist vor dem Kriege der Polizeipräsident v. Jagow gewesen, dessen Amt mit vielen Vollmachten ausgestattet war. Jagow hat durch seine Eigenart manchen politischen Widerspruch, aber in der Bevölkerung durch praktische Maßnahmen sich auch viel Popularität erworben. Von Berlin ging er als Regierungspräsident nach Breslau und diesen Posten hat er als ausgesprochener Royalist nun räumen müssen. Er hat unter den Stellenanzeigen in der „Kreuzzeitung" Betätigung im Privatdienst, Genossenschaftswesen oder Wohlfahrtsfürsorge gesucht, unterschrieben mit seinem vollen Titel: Dr. jur. v. Jagow, Regierungspräsident. Das spricht für den Mann. Er könnte als Junggeselle wohl auch von seiner Pension leben, aber er sucht Betätigung und spricht gerade heraus von Privatdienst. Das ist selten heute, wo nur von Gleichberechtigung und Mitbestimmung die Rede ist man wohl von Privatbeamten redet, aber nicht von Privatdienst. Und das sagt ganz offenherzig ein Mann, der nur wie einer das Befehlen gewöhnt war. Der Dienst ist ihm selbstverständlich.

— **Eine Kohlenstaubexplosion** hat in einem Kesselhause der Gewerkschaft Victoria in Loebstedt bei Leipzig stattgefunden, bei der 3 Arbeiter sofort getötet und 17 schwer verletzt wurden. Von den letzteren sind inzwischen noch 8 weitere gestorben.

— **Nicht weniger als 25 Eisenbahnwaggons verfaulte Kartoffeln** wurden im Güterbahnhofe in Friedberg (Kurhessen) als — Dung versteigert.

— **Der Flug über den Ozean.** Der Führer des Vimy-Flugzeuges, Kapitän Alcock, erzählte einem Vertreter der Londoner „Daily Mail" über seinen ohne Zwischenlandung gelungenen Ozeanflug u. a. folgendes: Wir haben weder Sonne und Mond, noch [illegible] Nebel und abermals Nebel, und zwar war der Nebel so dicht daß man nicht fünf Meter weit sehen konnte. Zeitweise mußten wir sehr tief herabgehen, um überhaupt unser Gleichgewicht wieder herzustellen. Volle vier Stunden war unsere Maschine mit Eis überzogen, da wir durch eine sehr kalte und nasse Luftlage flogen, dann war der Nebel wieder so dicht, daß mein Schnelligkeitsmesser nicht arbeitete. Einige sehr gefährliche Augenblicke verbrachten wir dadurch, daß plötzlich unsere Maschine kopfüber gegangen war und in Spiralen abwärts stürzte. Glücklicherweise blies beständig Westwind. Die ganze Flugreise wurde in 16 Stunden zurückgelegt. Unsere Freude war sehr groß, als wir die Insel Turbot, fünf Meilen westlich Clifton sahen. Als wir landeten, hatten wir nur zwei Drittel unseres Benzinvorrats verbraucht. Es war für uns sehr ärgerlich, daß die Maschine im letzten Moment bei der Landung noch beschädigt worden ist.

Streik im Hammer Kohlenbezirk

Herren-Wervse, 25. Juni. Auf der hiesigen Schachtanlage 2 der A.-G. Königsborn sind die Betriebs- und Bürobeamten in den Ausstand getreten. Die gestrige Mittagsschicht ist ebenfalls nicht angefahren, so daß der ganze Betrieb ruht. Anlaß zu dem Ausstand gab die Maßregelung eines Beamten auf einer nahegelegenden Zeche.

Ferner sind im Ausstand die Schächte 1, 3 und 4 der Zeche Königsborn und zwar die Arbeiter und sämtliche Beamten. Der Ausstand umfaßt weiter 11 Schachtanlagen im Hammer Bezirk. Die Bergarbeiter streiken aus Solidaritätsgründen. In der Nacht zum Mittwoch haben in Kamen unter dem Vorsitz des Reichskommissars Severing Verhandlungen stattgefunden, die sich um die oben erwähnte Maßregelung drehten. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war in der Nacht nicht mehr zu ermitteln. Von dem Ausfall der Verhandlungen wird auch der Ausstand der kaufmännischen Beamten der Hauptverwaltung Königsborn abhängig gemacht.

Die Maßregelung des Beamten erfolgte auf der Zeche Wendel bei Hamm. Hier wurde ein Steiger entlassen, und diese Entlassung fand nicht die Billigung seiner Arbeitskollegen. Da eine Beilegung nicht zu erzielen war, wurde der Ausstand proklamiert, der zunächst die technischen Beamten und die Arbeiter umfaßte und dann auch die kaufmännischen Beamten hineinzog.

*

(W) **Essen,** 25. Juni. **Wegen Hochverrats** verhandelte gestern das außerordentliche Kriegsgericht gegen den Steiger Heinrich Schürken aus Lünen und wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen gegen 7 Arbeiter aus Gevelsberg. Die Angeklagten hatten sich an den Bestrebungen zum Sturze der Regierung beteiligt. Unter Billigung mildernder Umstände wurde Schürken wegen Hochverrats zu 8 Jahren Festung, die Mitangeklagten wegen Beihilfe dazu zu 4 Jahren bezw. 2 Jahren Festung verurteilt.

Kleine Nachrichten.

Infolge des Rücktritts des deutschen Reichskabinetts herrschte eine optimistische Stimmung an der Amsterdamer Börse. Der Markkurs stieg um zwei Gulden auf 18,50.

Laut Nieuwe Rotterdamsche Courant sind 500 000 Arbeiter der Baumwollindustrie in Lancashire in den Ausstand getreten. Der Versuch, den Streik auf einer Besprechung in Manchester beizulegen, ist völlig mißglückt. Der Arbeitsminister hat schiedsrichterliche Entscheidung vorgeschlagen. In den Kohlenbergwerken von Glamorgan in Wales sind 3000 Bergarbeiter ausständig.

Der Landarbeiterstreik im Fürstentum Lübeck droht größeren Umfang anzunehmen und beeinflußt die Ernährungswirtschaft, besonders die Milchversorgung und die Heuernte nachteilig. Eine Einigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist trotz aller Bemühungen noch nicht zustande gekommen.

Der Oberpräsident von Batocki hat seine Enthebung vom Amte nachgesucht.

General Albricci ist zum italienischen Kriegsminister ernannt worden.

Seegespenster.

Ein Roman von der Insel Sylt von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1918 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

25. Fortsetzung.

Ein dumpfes Brausen stieg vom Meer herauf. Es war, als ob alle Dünen lebten. Der aufgepeitschte Sand wirbelte weit umher und schnitt wie mit feinen Nadeln den beiden Einsamen in Gesicht und Hände.

„Kommt", mahnte nun auch Bent und faßte des Mädchens Hand, „der Strand fängt an zu rasen. Hört Ihr, wie er brüllt?"

Der voll entfesselte Sturmwind schleuderte weiße Flocken wie samtnen Schnee über die hohen Dünen hinweg den beiden, die sich plötzlich bei der Hand faßten, ins Gesicht. Wie mit einer Salzkruste waren sie in einer ganz kurzen Zeit überzogen, obwohl sie schleunigst kehrt machten.

Wie von Meerungeheuern verfolgt, stürzten die beiden landeinwärts. Sie wußten, wie gefährlich es war, in dem tollen Wirbelwind, der die Dünentäler bis auf den Grund aushölte und den Sand in dunklen Wolken durch die Luft warf, dem Wüten des Wetters preisgegeben zu sein.

Fest, als könnten sie sich nimmer lassen, hielten sie sich bei den Händen, ohne ein Wort zu sagen. Keuchend ging ihr Atem. Bent mühte sich vergebens, die Richtung inne zu halten. Er meinte doch, hier jedes Dünental zu kennen. Wie oft war er als Junge vom Watt über die Dünen zur Nordsee gestreift. Aber freilich, das war lange her und inzwischen waren auch die Dünen gewandert. Ihm fiel ein, daß es das alte List war, über das sie jetzt schritten. Versunken lag es, eine vergessene Welt, in der Tiefe.

„Wir haben den Weg verloren", stammelte Sölve endlich, erschöpft innehaltend und sich verzweifelt umblickend.

„Sorgt euch nicht, Sölve, wir finden ihn wieder."

Doch sein Ton war hoffnungsreicher als sein Herz.

Fester umschloß er die Hand des Mädchens, das der Sturmwind wieder vorwärts trieb. Nicht zehn Schritte weit konnten sie sehen. In den Lüften heulte es und das Meer donnerte und brauste, als wolle es das ganze, weite Dünenmeer mit seinen Tälern und Hügeln in die Tiefe reißen. Der hohe Strandhafer, in dem sich die Füße verwickelten, hemmte ihr Vorwärtskommen.

„Ich kann nicht mehr", ächzte Sölve, „geht allein, Käpten, ich lege mich hier im Schutze der Dünen in den Sand. Vielleicht findet Ihr mich wieder, wenn der Sturm vorbei."

„Das ist ja nicht euer Ernst, Sölve. Wir müssen raus aus den Dünen. Sobald wir die letzte Kette hinter uns haben, sind wir geborgen. Ich will euch tragen."

Ehe Sölve antworten konnte, hatte er die leichte Last schon emporgehoben und versuchte, sich weiter den Weg zu erkämpfen.

Er hatte das Gefühl, als belebten ihn mit einem Male Riesenkräfte. Er fühlte den Herzschlag des Mädchens an dem seinen. Ihr frischer Atem berührte seine Wange, er hätte sie küssen können, so still lag sie mit geschlossenen Augen, in seinen Armen, fest die Hände um seinen Hals geklammert. Aber er durfte nicht anhalten, seine ganze Aufmerksamkeit mußte er auf den Weg richten, der grenzenlos beschwerlich war, trotzdem sie den Sturmwind im Rücken hatten.

Bents Atem ging keuchend. Die Last, die im anfangs so leicht gedünkt, wurde bleiern in seinen Armen. Mühsam klomm er eine hohe Düne hinan.

„Nur die Höhe erreichen", dachte er.

Die Augen quollen ihm vor Anstrengung fast aus den Höhlen.

„Da, noch ein kurzer Anlauf und er ließ, tief aufatmend Sölve aus seinen Armen in den Sand gleiten. Der Sturmwind warf eine große Sandwolke über sie, doch Bent stand fest und spähte mit scharfem Seemannsblick vorwärts.

„Gerettet, kleine Sölve", rief er, „da unten liegt Dist! Was da durch Staub und Nebel glimmt, sind Herdfeuer."

Sölve, sich an ihn klammernd, richtete sich verstört empor. Jetzt sah sie mit klarem Blick um sich und ihre blauen Augen leuchteten auf. „Ihr, Ihr, Käpten, habt mich gerettet", sagte sie leise. „Ganz ohne Bewußtsein war ich schon. Wie soll ich euch danken?"

„Da, das sollte euch wohl nicht schwer werden, wenn Ihr ernstlich wolltet", antwortete Bent mit leuchtendem Blick.

Sie ließ seine beiden Hände, die sie gefaßt hatte, fallen.

„Wir müssen eilen, Bent Bonken, sonst laden wir uns noch mehr von dem Hagelwetter auf."

Er nickte, aber er faßte ihre Hand nicht wieder. Stumm trabten sie nebeneinander dem Dorfe zu.

Nun war Ingewart Ferks Hütte schon ziemlich nahe. Regen und Hagelwetter prasselte hernieder. Sölves Helgoländer hing vollständig durchnäßt um ihre weiße Stirn.

„Beherzigt, was ich euch sagte, Sölve Wedderken", sagte der Kapitän, ihr ernst ins Auge schauend. „Kehrt so bald als möglich nach Keitum zurück. Estrid bedarf euer."

Sölve sah ihn hilflos an.

„Versteht Ihr es denn nicht, daß ich es nicht darf? Ich bin ja gelöst in tausend Aengsten um Estrid. Ich kann hier nicht fort, kommt und seht selbst."

Sie standen vor der Haustür. Eine finstere Falte grub sich in die edle Seemannsstirn.

„Ich verzichte darauf, Ingewart Ferks zu begegnen."

„Ihr könnt doch bei dem Sturm nicht über das Watt segeln?"

„Ich habe schon anderen Stürmen getrotzt, sorgt euch nicht um mich."

„Ich ängstige mich um euch", kam es wider Willen von Sölves Lippen.

Da leuchteten die grauen Männeraugen leidenschaftlich auf und Bent Bonken, mit festem Druck dem Mädchen die Hand reichend, sprach:

„Denkt daran, daß ich euch liebe. Es ist Bonkensche Art, festzuhalten, was sie einmal mit ganzer Seele erfaßten. Da hilft euch kein Sträuben, Sölve Wedderken, seitdem ich in euren Augen gelesen, daß auch Ihr mich liebt."

Er griff an die blaue Mütze mit dem breiten Goldstreifen und ohne sich noch einmal umzusehen, schritt er durch den niederrauschenden Regen dem Strande zu.

Sölve sah ihn ganz betäubt nach. Sie bemerkte garnicht, daß der Regen ihre Kleider durchnäßte, daß er in kleinen Bächen an ihrer Gestalt herniederfloß, sie sah nur unverwandt auf die hohe Gestalt, die allmählich im Nebel verschwand.

„Er geht in den Tod", schluchzte sie auf. Dann aber glätteten sich ihre Züge und eine eiserne Ruhe zwang sie in ihr Gesicht, als sie in die Wohnstube trat, wo die beiden Frauen am Herdfeuer hockten und Freudenrufe ausstießen, daß Sölve endlich zurück sei.

Wirr sprachen beide durcheinander, wie sie sich geängstigt hätten. Sölve gab knappe Auskunft, daß der Sturm sie überrascht und in den Weg in den Dünen verfehlt. Von Bent Bonken sagte sie kein Wort. —

Darauf ging sie ihre Kleider zu wechseln. Lange stand sie oben in ihrer kleinen Giebelstube und blickte gedankenverloren auf das Meer.

Ihr Auge suchte ein weißes Segel. Sie sah nichts als grauschwere Wogenberge mit weißen Schaumkronen, die sich grollend gegen den Strand wälzten.

Das Gekreisch der Möven, das vom Strande herübergellte, schnitt ihr in die Seele und dann war es ihr, als klänge aus Sturm und Wogengebraus eine wonnige Weise an ihr Ohr und in ihr erschauerndes Herz.

Es war ein süßes Lied, das vergessen sein mußte.

*

(Fortsetzung folgt.)

* *

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 25. Juni. (**Verschiedenes.**) Die ungünstige Lage der Verkehrsverhältnisse im Eisenbahnbetrieb hat naturgemäß Rückwirkung auf die Beförderung. In der Annahme, eine beschleunigte Beförderung zu erreichen, werden die Sendungen häufig mit der Aufschrift „durch Eilboten" versehen. Die Annahme trifft jedoch nicht zu. Unterwegs werden die Eilbotenpakete vielmehr zusammen und vermischt mit den anderen Paketen befördert. Erst am Bestimmungsort werden sie besonders ausgeschieden und durch Eilboten bestellt. Bei dieser Gelegenheit sei eine zweite irrtümliche Auffassung erwähnt, die sich vielfach in der Oeffentlichkeit zeigt. Häufig werden Pakete unfrankiert oder mit Nachnahme belastet abgesandt, weil das Publikum annimmt, sie erführen dann eine Vorzugsbehandlung. Auch dies ist eine falsche Voraussetzung; namentlich die Nichtfrankierung verlangsamt die Behandlung der Pakete erheblich, da Verrechnung und Einziehung des Portos Zeit erfordern, die für das frankierte Paket wegfällt. Es kann deshalb dem Publikum nur dringend geraten werden, von der Versendung seiner Pakete „durch Eilboten", „mit Nachnahme" oder „unfrankiert" lediglich dann Gebrauch zu machen, wenn dies nicht zu umgehen sein sollte.

*

Hundert Milliarden.

Bekanntlich sollen wir 100 Milliarden Mark Kriegskosten zahlen. Solche Riesensummen spricht man, so schreibt das „Westf. Tgbl.", aus, ohne auch nur annähernd einen Begriff davon zu haben, was sie sagen und was sie bedeuten. Schon die Zahl „Tausend" spricht man gewöhnlich aus, ohne sich so recht vorzustellen, was sie eigentlich bedeutet. Kommt man zur Million, so ist die Sache schon viel schlimmer. Mit der Erklärung, daß es Tausend mal Tausend sind, ist der Begriff für unser Fassungsvermögen keineswegs erläutert. Und nun erst die Milliarde, Tausend Millionen! Wer vermag da noch zu fassen? Wer hat da eine wirkliche, geschweige denn eine richtige Vorstellung? Da werden in den meisten Fällen die Zahlen begriffslose Wörter. Wir wollen deshalb versuchen, in einer Berechnung die Unendlichkeit dieser Zahlenbegriffe klarzustellen. Nehmen wir an, wir hätten mit der Zahlung dieser Summe bei Christi Geburt begonnen. Seit dieser Zeit sind bis zu Ende dieses Monats (jedes Jahr zu 365 Tagen gerechnet) 69 141 686 400 Sekunden verflossen. Dann hätten wir, um die Schuld zu tilgen, jede Sekunde 1,45 Mk. (auf ganze Pfennige abgerundet) zahlen müssen und müßten dieses noch bis zu Ende dieses Monats zahlen, oder in jeder Minute 87 Mk., jede Stunde 5220 Mk., jeden Tag 125 280 Mk., jede Woche annähernd eine Million Mk. und jeden Monat 3 758 400 Mk. Und das annähernd 2000 Jahre lang! Da wird wohl jeder zugestehen, daß solche Vorstellungen sich niemand gemacht hat. Weitere Schlußfolgerungen daraus zu ziehen, können wir uns wohl ersparen, das möge jeder selbst besorgen. Dazu kommt nun noch, daß die genannte Riesensumme in Gold zu leisten ist. Wenn wir nun die Valuta unserer Mark zugrunde legen, so müssen die obigen Zahlen noch mit 3, wenn nicht gar mit 4 multipliziert werden. Dabei wird wohl jedem doch ein nicht zu geringer Schrecken und ein Schwindel erfassen.

*

Um einer etwaigen Aufsicht über den Privatwald zu entgehen, wird der **Zusammenschluß des kleinen Waldbesitzers** zu Waldbauvereinen mit wirtschaftlichen und forsttechnischen Zielen im Anschluß an die Forstberatungsstelle der Landwirtschaftskammer notwendig. Für den südlichen Teil der Provinz Westfalen sind die vorbereitenden Schritte bereits eingeleitet und es sollen nunmehr auch Vorbesprechungen mit den Waldbesitzern in den übrigen Teilen der Provinz von der Forstberatungsstelle durchgeführt werden. Für den hiesigen Bezirk findet diese Versammlung am Donnerstag, den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Kurhaus zu Unna statt.

Auf zur Schützenheide, das war für viele Bürger unserer Stadt am Sonntag die Parole. In großen Scharen ging es durch die neuangelegte Schützenstraße zur Heide hin um an der Veranstaltung des Bürgerschützen Vereins teilzunehmen. Der Wettergott war der Veranstaltung günstig. Im Grünen tummelten sich die Kinder und im schönbekorierten Saale lauschten die Alten den Weisen der Herzog'schen Kapelle. Meister Herzog leistete gutes und bot ein vielseitiges, entsprechendes Programm. Besonders aber muß der beiden Männergesangvereine „Auguste Victoria" und „Einigkeit" gedacht werden, die unter der Leitung des Lehrers Schlimm die schönsten Volkslieder ganz vorzüglich zu Gehör brachten. Die Sänger ernteten reichen Beifall, der sich derart steigerte, daß sie sich zu einer Zugabe verstehen mußten. Im Freien wurde den Teilnehmern Gelegenheit geboten, sich zu erfrischen und „Aug und Hand fürs Vaterland" zu üben. Den Abend beschloß ein Ball, der die Teilnehmer noch lange in bester Stimmung vereinigte.

Heeren-Werve, 25. Juni. **Der Ziegenzuchtverein Heeren-Werve** veranstaltete am Sonntag, den 22. d. Mts., seine 2. Ziegen-Ausstellung. Sie legte Zeugnis davon ab, daß der Verein unter der bewährten Leitung seines Vorsitzenden Paul Finger trotz der langen Kriegszeit sich ausgezeichnet entwickelt hat. Von den 150 ausgestellten Tieren konnte von den Preisrichtern, Bahnassistent Wagner-Nordbögge und Kreisverbandsvorsitzender Horstmann-Fröndenberg, 2/3 mit Preisen ausgezeichnet werden. Viele auswärtige Vereine, Kamen, Fröndenberg, Lünern, Mühlhausen, Werries besuchten die Ausstellung, zu deren gutem Gelingen viele Mitglieder des Vereins durch treue Mitarbeit (Bücher-Verkauf, Verlosung, usw.), auch Frau Wirt Krenz durch ihre vorzügliche Bewirtung beigetragen haben. Allen Helfern sei auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Dortmund, 24. Juni. (**Verschiedenes.**) Aus einer Denkschrift über die **Finanzlage der Stadt** Dortmund ist zu entnehmen, daß die Schulden der Stadt im März 1910 86 179 480 Mark und 1919 192 662 384 Mark betrugen. Von der letzgenannten Summe müssen 20 Millionen Mark abgesetzt werden unter Berücksichtigung von Rückerstattungen durch das Reich und den Staat, aus Lebensmittelentnahmen und dergl. Der Gemeindesteuerbedarf ist gestiegen von 7 805 700 Mk. in 1910 auf 20 301 300 Mark in 1919. Die Abschlußsumme des Ordinariums betrug 1910 16 951 000 Mark, 1919 39 740 000 Mark. Im gleichen Zeitraum stiegen die Einkommensteuerzuschläge von 210 auf 300 Prozent.

Die **Signalbauanstalt Willmann & Co.**, G. m. b. H. zu Dortmund, eine altrenommierte und in ihrem Fach angesehene Firma, sieht sich infolge der augenblicklichen Verhältnisse gezwungen, ihren **Betrieb am 5. Juli d. J. vollständig zu schließen.** Sämtliche Arbeiter werden an diesem Tage entlassen, ebenso ist allen Angestellten zum gesetzlich zulässigen Termin gekündigt worden. Das Unternehmen ist, wie der „Dortm. Ztg." geschrieben wird, ein Opfer geworden, einerseits der ungeheuren Lohnforderungen der Arbeiter neben riesiger Verteuerung der Rohmaterialien und Betriebsstoffe, andererseits der Weigerung der Eisenbahnverwaltung, den bestehenden Verhältnissen in irgend einer Beziehung Rechnung zu tragen.

Montag abend um 7 Uhr 20 Min. passierte ein Transportzug mit Regierungstruppen, von Mülheim kommend, dem Freikorps Schulz angehörige Maschinengewehrkompanie die Dorstfelder Brücke. Aus dem letzten Wagen gaben die Insassen etwa **10—15 Revolver-, Gewehr- und Maschinengewehrschüsse** ab in Richtung Rheinischestraße. Einige Schüsse gingen in der Paulinenstraße nieder, andere prallten am Eckhause Rheinischestraße und Paulinenstraße ab. Personen wurden nicht verletzt. Wie Zivilisten berichten, wurde an anderer Stelle ebenfalls geschossen. Jetzt untersteht diese Maschinengewehrkompanie dem Korps Bergmann in Lünen.

Der Schuhmacher Emil R. in der Hermannstraße versuchte seine von ihm getrennt lebende Frau in der Wohnung seiner Schwiegermutter zu erschießen. Er schoß viermal auf seine Frau, diese wurde jedoch nur durch einen Streifschuß am Kopfe verletzt. Der Täter machte darauf einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Revolverschuß in den Kopf beibrachte. Das Geschoß konnte jedoch im Johanneshospital entfernt werden.

Brünninghausen, 24. Juni. **Einen guten Fang** machte der Polizeiwachtmeister Beckmann hier am 21. d. Mts. Er stellte einen Motordiebstahl im Werte von 10 000 Mark fest. Eigentümer ist Mühlenbesitzer Schmidt-Löttringhausen. Als Täter kommen Personen aus Dortmund in Frage.

Weitere Nachrichten.

Pressestimmen zur Unterzeichnung.

Berlin, 24. Juni. Zur erreichten Unterzeichnung in Versailles sagt die Volkszeitung: Die Nationalversammlung hat nunmehr den Kelch unseres Leidens bis zur bitteren Neige geleert: dem deutschen Volke soll keine denkbare Erniedrigung erspart bleiben. Möge sich jetzt besonders die Hoffnung derer verwirklichen, die von der Annahme des Friedens eine Verhinderung des Bürgerkrieges erwarten.

Während die Kreuzzeitung das Schicksal Deutschlands einstweilen als besiegelt ansieht und sagt: Unsere Feinde haben den Haß gesäet. Wir werden dieses Samenkorn pflegen, bis das Volk stark genug ist, die entehrende Fessel wieder abzustreifen — heißt es in der Deutschen Tageszeitung: Wir sind mit dem Berliner Tageblatt überzeugt, daß der nationale Gedanke, insbesondere das Bedürfnis, an ihm Halt zu gewinnen und sich um ihn zu sammeln, wachsen und um sich greifen wird. Man sucht die Deutschen, die denkenden Deutschen, zu Tätigkeit und Sammlung aufzurufen. Ganz besonders gilt das auch für die Erhaltung lebenden Zusammenhanges mit allen den Deutschen, welche im Osten und im Westen noch schwereren Zeiten entgegengehen, als die deutsche Bevölkerung der übrigen Teile des Reiches.

Der Vorwärts führt aus: Man hat uns vergewaltigt. Wer es glaubt, daß die Gewalt der in Größenwahn verstrickten Männer, die sich jetzt in Paris blähen, für alle Zeiten sich aufrecht erhalten wird, den kann man nur schwer in seiner Verzweiflung trösten. Wer aber mit uns die feste Zuversicht hat — und wir glauben, daß die Mehrheit des Volkes sie teilt — der behält den Kopf oben und wartet, bis die in der Welt lebenden Kräfte den papiernen Versuch einer neuen Weltregelung beiseite schieben. Klagt nicht, verzweifelt nicht, laßt nicht den Mut und alle Hoffnung sinken, der Tag der Auferstehung kommt uns gewiß! Die Schmach, die man uns anzutun unternimmt, wird eines Tages auf die Gegner zurückfallen.

Verfrühter französischer Aufmarsch gegen Frankfurt/Main.

(bb) **Frankfurt** a. M., 24. Juni. Montag abend pünktlich um 7 Uhr rückten französische Truppen über die Nidda-Brücke in Frankfurt ein. Von Westen her näherten sich auf allen Straßen französische Kolonnen. Gerade als die Spitze den Stadtteil Bockenheim erreichte traf der Befehl zum Rückmarsch ein. Die Franzosen haben darauf sofort das gesamte Weichbild von Frankfurt geräumt. — Aus Versailles wird demselben Blatte gedrahtet: Im Laufe des Abends gegen 6½ Uhr lag bei der deutschen Delegation die Meldung vor, daß die Franzosen vor Ablauf der Frist mit dem Vormarsch in das unbesetzte Gebiet begonnen hätten. Herr v. Haniel legte dagegen sofort Protest ein.

(TU) **Frankfurt** a. M., 24. Juni. Der Verkehr in den Straßen nahm in den gestrigen Abendstunden, die die Entscheidung immer näher brachten, immer mehr zu. Ueberall bildeten sich Ansammlungen, die das Geschehene und Kommende lebhaft erörterten. Auch wurden an manchen Stellen von Volksrednern Ansprachen gehalten. Besonders lebhaft ging es am Bahnhof zu. Doch war der Andrang zu den Zügen, die hier abfuhren, nicht so stark, wie man erwartet hatte. Gegen 7 Uhr abends wurde folgende Bekanntmachung des Polizeipräsidenten verbreitet: „Laut offizieller Mitteilung des Marschalls Foch an das französische Oberkommando in Mainz hat die Entente die Unterzeichnung des Friedens durch die deutsche Regierung angenommen. Der Vormarsch auf Frankfurt wurde eingestellt. Die Stadt Frankfurt wird nicht besetzt. Die Bevölkerung wird ersucht, mit Ruhe und Besonnenheit den Eintritt des Friedens nach langen, schweren Kriegsjahren zu begrüßen."

80 Millionen Gulden Lebensmittelkredite.

TU **Frankfurt** a. M., 24. Juni. Ein holländisches Bankkonsortium gewährt Deutschland für die Lieferung von Lebensmitteln einen Kredit von 80 Millionen Gulden.

100 Millionen Dollars für Belgien.

TU **Haag**, 24. Juni. Das Abkommen, durch das Belgien in den Vereinigten Staaten eine Anleihe von 100 Millionen Dollars, rückzahlbar in 25 Jahren, aufnimmt, ist abgeschlossen worden.

Heimkehr von Ost- und Südafrikanern.

(TU) Hamburg, 24. Juni. Der Hamburger Landesverein vom Roten Kreuz empfing ein Telegramm, wonach insgesamt 522 Ostafrikaner gestern in Rotterdam eingetroffen sind und nachts in Wesel angekommen sein dürften. Ferner teilt ein englisches Telegramm mit, daß insgesamt 774 Südafrikaner heute in Rotterdam erwartet werden.

100 Flugzeuge durch Brand zerstört.

(TU) **Basel**, 24. Juni. Wie die Baseler Nachrichten erfahren, wurden auf dem Flugplatz von St. Gyr achtzehn Schuppen mit etwa 100 Flugzeugen durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 4 Millionen Franken.

*

Zur Versenkung der deutschen Kriegsschiffe

wird geschrieben daß die in Scapa Flow herrschenden Seeverhältnisse eine Hebung der Flotte unmöglich machen, da die Schiffe durch eine starke Meeresströmung in kurzer Zeit gründlich zerstört sein dürften. Auch die auf Strand gesetzten Schiffe würden bei der felsigen Beschaffenheit der Küste kaum zu retten sein. Die Internierung der Mannschaften, welche die Schiffe nicht verlassen durften, hatte die Stimmung sehr ungünstig beeinflußt und das monatelange Zusammenleben an Bord die sogenannte Panzerkrankheit erzeugt. Die Engländer verhielten sich anfangs ziemlich loyal. Als aber ein kommunistischer Putsch an Bord des Flaggschiffes versucht wurde, schritt die englische Admiralität ein. Sie ließ die Funkenlager sämtlicher Schiffe abrüsten, schickte die aufrührerischen Mannschaften nach Hause und stellte die Zurückgebliebenen unter strenge Kontrolle. Die Stimmung gegen England wurde infolgedessen unter den Matrosen immer erbitterter. Darauf musterten die Engländer weitere tausend Mann aus und schickten sie nach Deutschland zurück, wo sie vorgestern angekommen sind. Das alles hat dazu beigetragen, unter den Besatzungen den Entschluß reifen zu lassen, die Kriegsschiffe der Besitzergreifung durch die Entente zu entziehen. Zur Versenkung genügte es, die Bodenlucken zu öffnen, doch die glänzende Konstruktion der deutschen Kriegsschiffe bewirkte es, daß sie sich noch stundenlang über Wasser hielten und die Engländer erst sehr spät bemerkten, was vorging.

(TU) Nach Meldungen englischer Blätter verlautet, daß eine Anzahl englischer Matrosen der Bewachungsflottille in der Scapabucht in Untersuchungshaft genommen wurde, da Beweise vorhanden seien, daß sie von dem deutschen Vorhaben der Versenkung der internierten Schiffe informiert waren und in verräterischer Weise den deutschen Soldaten behilflich waren. Auch der Kommandant der Flottille ist verhaftet worden.

Etwa 1800 deutsche Offiziere und Mannschaften befinden sich im Zusammenhang mit der Versenkung der deutschen Flotte auf dem Wege zu einem Internierungslager.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K bedeutet Krammarkt; V. = Viehmarkt; K V = Kram- und Viehmarkt; Pf = Pferdemarkt; Schw = Schweinemarkt T. = Tag.

Sonntag, 29. Juni: Eiringhausen K.
Montag, 30. Juni: Kirchhellen K., Vreden V., Brilon K.
Dienstag, 1. Juli: Ahlen K. V., Beelen K. V., Dülmen V., Hopsten V., Lüdinghausen V., Westerholt V., Holzhausen K. Rindv. Pf. Schw., Minden K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Ziegen, Förde (Kr. Olpe) K., Rothemühle Rindv. Schw.
Mittwoch, 2. Juli: Sassenberg K. V., Höxter und Korvey Rindv. Pf. Schw., Dortmund Zucht Faselv., Wattenscheid V.
Donnerstag, 3. Juli: Burgsteinfurt V. Pf. Getr., Herne Rindv. Pf. Schw., Borken V., Dortmund 2 T. Pf.
Freitag, 4. Juli: Paderborn Rindv. Pf. Schw., Witten K. Rindv. Pf. Schw.

Lungenkrankheiten und ihre Verhütung. Von Univ.-Prof. Dr. M. Michaelis. Nasen-, Hals- und Luftröhrenerkrankungen von Dr. Echtermeyer. 15 z. T. farbige Abbildungen, Preis gebunden 3 Mk., Max Hesse's Verlag, Berlin W 15.

Das Feuer.

Ein märkischer Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Fünftes Kapitel.

Rosenthins waren gleich nach dem Abendbrot abgefahren.

Die Freifrau war eine Frühaufsteherin, die am liebsten mit den Hühnern schlafen ging und während des ganzen Sommers auf ihrem Gut kein Bettruhm duldete; auch war ihr die Strohfeuerbegeisterung ihres Gatten für die schöne Gesellschaft keineswegs verborgen geblieben und nur die Gegenwart ihrer beiden Söhne hatte sie verhindert, schon beim Besteigen der alten Schönwalder Kaumlientalesche mit der unvermeidlichen Strafpredigt zu beginnen.

Alsleben, der mit dem Freiherrn noch einmal nach den Ställen gegangen war, hatte dem Rittmeisterlichen Wagen noch eine Strecke Wegs das Geleit gegeben und war von dem „alten Blücher", der ein ruhiges, bestimmtes Wesen wohlgefallen hatte, sehr dringlich zu einem baldigen Besuch auf Schönwalde eingeladen worden.

Als er jetzt über den feiertäglich-stillen Hof wieder auch dem Park zurückkam, lag auf den verlassenen Rasenlichtungen schon das erste rote Dämmer der Frühnacht.

Von der Schloßterrasse klang Stimmengewirr, Lachen und Gläserklingen.

Das ungewisse Licht der Windlampen zuckte durch die grünen Blätterhänge der Glycinien und huschte über die pockenartigen Gesichter der Sandsteinputten die den Aufgang der Freitreppe zu beiden Seiten flankierten.

Einen Augenblick schwankte er, ob er sogleich wieder zu der kleinen Gesellschaft hinaufgehen sollte, dann aber wandte er sich noch einmal dem Parke zu.

Er fühlte, daß er noch einer halben Stunde stiller Selbstbesinnung bedurfte, ehe er in jenen Kreis, zu jener Frau zurückkehren konnte, deren weiche, ruhige Stimme ihm noch immer wie eine leise Musik im Ohre lag, deren stille, klare Augen er überall vor sich zu sehen glaubte.

Und wieder erhob sich in ihm der Gedanke, dem er schon am Abend zuvor so lange nachgesonnen hatte, ob er nicht am besten daran täte, sich in aller Stille wieder von diesem Hause zu lösen, so lange es ihm noch in Ehren möglich war.

Alsleben war die Buchenallee entlang gegangen und wandte sich jetzt wieder zu dem Springbrunnenrondell zurück, auf dessen stillem Wasser sich alles Licht der hellen Juninacht in einem seltsam-phosphorischen Grün gesammelt zu haben schien. Er hatte den Hut vom Kopfe genommen und saß dann lange auf dem verwitterten Brunnenrand, aus vollen Lungen den berauschenden Atem der Linden Luft in sich hinein trinkend.

Auf der Terrasse war allmählich das laute Lachen und Sprechen verstummt, und verlorene Akkorde flatterten zuweilen durch die weitoffenen Fenster des hellerleuchteten Musiksaales, wie wenn jemand im Plaudern achtlos über die Tasten fährt.

Und dann schwoll es auf einmal machtvoll an, wie stürmende Meeresbrandung und klagte und lauchzte in himmelanstrebenden Terzen in die schweigende Nacht hinaus.

Eine Meisterhand spielte Isoldens Liebestod.

Alsleben hatte die Augen geschlossen und lauschte wie gebannt auf das herzaufpeitschende Todesjauchzen des Hohen Liedes der Liebe, jener allbezwingenden, alles verzehrenden Liebe, die nichts achtet, nichts hört, noch sieht und will als sich selbst.

So hatte auch er einst geliebt und sich selber geliebt verzehrt im Taumel einer glühenden Leidenschaft.

Und war das Ende gewesen?

Mit einem jähen Ruck fuhr er empor; er glaubte auf einmal ins Leere zu sinken, mit beiden Händen klammerte er sich an den Brunnenrand.

Es war ja alles vorbei, ein Narr war er gewesen, ein armer, betrogener Tor, der sein Lebensglück verloren hatte in einem Liebesrausch gleich dem Rausch des unseligen Weibes, der jetzt in den gewaltigen Arpeggien des Nachspiels langsam dahinstarb.

Da schwieg die Musik, der letzte Ton verflog.

Alsleben erhob sich und schritt wieder langsam dem Schlosse zu, das sich in seinen schwerwuchtenden Formen wie eine dunkle, drohende Masse in das tiefe Nachtblau des Himmels hineinzeichnete.

Eine weibliche Gestalt war auf die Terrasse getreten.

Der Goldschimmer der Lampe zitterte um den seinen Kopf und umrandete den schlanken Leib der Baronin mit einer schmalen Glanzlinie.

In diesem Augenblick setzte die Musik von neuem ein und eine schwermütige Tanzweise schlich sich leise heran und trug auf ihren weichen, wiegenden Rhythmen süß und klagend den Gesang einer Frauenstimme.

Es war der Walzer der Musette aus Puccinis „Bohème".

Alsleben war stehen geblieben und lehnte sich in einem Anfall wehrloser Schwäche schweratmend gegen einen Buchenstamm.

Er kannte die Weise, er kannte auch die lockende Stimme, die sich mit diesen selben Lauten einst siegreich in sein Herz gesungen hatte.

Vor Jahren war es gewesen in der Komischen Oper in Berlin.

Der Name einer berühmten Sängerin, die als schwedische Nachtigall in ganz Europa Triumphe feierte, hatte auf dem Zettel gestanden.

Dann aber war statt des erkrankten Gastes eine junge Anfängerin auf der Bühne erschienen, süß und blond, fast noch ein Kind in der rührenden Unschuld ihrer ganzen Erscheinung, die ihr die Herzen der Menge im Sturm erobert hatte.

Wie im Traum hatte er an jenem Abend im Theater gesessen und als der Vorhang zum letzten Male über dem erschütternden Drama niedergegangen war, da war der Zufall, der ihn in das graue Haus an der Weidendammer Brücke geführt hatte, zu seinem Schicksal geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen, besonders Herrn Missionar Eigers sowie den Frauen-Vereinen, unsern herzlichsten Dank.

Bergkamen, den 24. Juni 1919.

Familie W. Sischke
Familie Reinhard.

2481

Grabdenkmäler, Kriegergedenksteine
in Granit, Marmor und Sandstein. 2269
Otto Böddecker, Unna.

Landw. Lokalverein
für Kamen und Umgegend.

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend, den **28. ds. Mts.**, 8 Uhr abends, im Gasthof Bergheim in Kamen.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.
2. Vortrag des Herrn Zuchtinspektors Topp-Münster über: **„Geflügelzucht".**
3. Entgegennahme der Bestellungen auf Saatgut und künstlichen Dünger.
4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden auch die Damen höflichst eingeladen.

Der Vorstand:
2488 W. Poth, 1. Vorsitzender.



Mittwoch u. Donnerstag sind große und kleine

Schweine

zu haben. 2495

Heinrich Vonhoff, Kamen,
Unnaerstraße.

Gras-Verkauf.

Freitag, den 27. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Lifmann, Kamen in Böckingskamp, in der Nähe der Ziegelei Potthoff, den

sehr guten Graswuchs

(ca. 16 Morgen) nummerweise in halben Morgen meistbietend verkaufen.

Töddinghausen. Blödom
2434 Förster.

„Lefka"

das neue Schuhputzmittel 2489
empfiehlt sich selber nach Gebrauch.

Kräftige Pflanzen

von pikierter Knollensellerie, sowie
Porree, Zwiebeln, Weisskohl, Rosenkohl, gelbe Steckrüben, Salat, Runkeln, Grünkohl, Majoran u. Bohnen
krautempfiehlt
2494 **Gärtnerei Westerich.**

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 24

Verkauf von Reichsware.

Die der Stadt Kamen von der Reichsbekleidungsstelle überwiesenen Bekleidungsstücke und zwar:

24 Damenmäntel, 202 Schürzen, 41 Blusen, 159,2 Mtr. Buckskin, 97 Paar Socken, 288 Paar Frauenstrümpfe, 306 Paar Kinderstrümpfe, 10 Frauenhemden, 80 Knabenhemden, 16 Kinderhemden, 7 Kinderhosen, 10 Hemdhosen, 80 Mädchenhemden, 41 Unterröcke (26 für Frauen und 15 für Mädchen), 33 Handtücher, 13 Erstlingsjäckchen, 28 Unterlagen, 13 Wickeltücher, 66 Windeln, 12 Klgr. Garn, 1 Damenunterjacke, 19 Herrenhemden, 8 Kleidchen, 6 Damenhosen, 16 Damenhemden, 22 Paar Militärstiefel

werden im Monat Juli 1919 in den hiesigen Geschäften verkauft. Der Verkauf der Bekleidungsstücke erfolgt gegen Abgabe der erforderlichen Bezugsscheine. Letztere sind unter Vorlage des Lebensmittelausweises und Angabe der Art der gewünschten Kleidungsstücke

von Donnerstag, den 26., bis einschließlich Samstag, den 28. ds. Mts.,

während der Vormittagsdienststunden im Büro der städtischen Bekleidungsstelle, Weststraße 4, zu beantragen. Die Bezugsscheine werden alsdann den Antragstellern in der 1. Juliwoche zugesandt. Die Verkaufstage werden noch besonders bekannt gegeben.

Bei dieser Verteilung sollen, soweit der Vorrat reicht, alle Familien bezw. Personen berücksichtigt werden. 2487

Kamen, den 21. Juni 1919.

Die Ortsbehörde: gez. Dr. Wiesner.

Amt Unna-Kamen.

Bekanntmachung.

An die **Zahlung der Steuern** wird hiermit erinnert. Die Zahlung kann auch bei jeder Postanstalt auf Zahlkarte erfolgen und sind hierbei nur 10 Pfg. an Zahlgebühr zu entrichten. 2493

Die Steuerkasse.

Lebensmittelverteilung im Amt Unna-Kamen

1. In dieser Woche gelangt frisches Fleisch auf Reichsfleischkarte für die Allgemeinheit nicht zur Verteilung. Auf Fleischzusatzkarten je 50 Gramm Fleisch und Wurst für 2 Wochen. Für die Schwer- und Schwerstarbeiter von Zeche Massen (Schacht III) findet die Ausgabe bei dem Metzger Kligge in Massen, für die von Zeche Königsborn (Schacht II) bei Metzger Meyer in Heeren-Werve statt.

2. Auf Fettkarte 120 Gramm Fett für 2 Wochen.

3. An die Gemeindevorsteher sind Bezugsscheine für 180 Gramm Graupen ausgegeben. Diese Lebensmittel gelangen zur Verteilung, sobald die Kleinhändler die Waren von den Großhändlern erhalten haben.

4. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen und werden verteilt 2 Pfd. Einmachzucker. Mit der Anlieferung in die Gemeinden ist bereits begonnen, näheres über die Verteilung wird durch die Gemeindevorsteher bekannt gegeben.

5. Auf Speckeinfuhrzusatzkarte 125 Gramm amerikanischen Speck, das Pfund zu 7,20 Mk.

6. Auf Mehleinfuhrzusatzkarte 250 Gr. amerikanisches Weizenmehl, das Pfd. zu 2,30 Mark.

7. Auf Fetteinfuhrzusatzkarte 50 Gramm Auslandsschmalz, das Pfd. zu 6,10 Mk.

Unna, den 23. Juni 1919.

Der Amtmann: Lehmhaus.

Vereins-Drucksachen

aller Art wie Plakate, Programme, Einlaßkarten, Statuten usw.

liefert schnell und preiswert die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Druckerei Unnaerstr. 163,
Geschäftsstelle Weststr. 10.

Anordnung

Ueber die Regelung der Vollmilchversorgung in der Gemeinde Bergkamen.

Auf Grund der §§ 4, 6, 7 und 14 der Verordnung des Kriegsernährungsamtes vom 3. November 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 1005) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 30. November 1917 wird zur Sicherung des Vollmilchbedarfs und gleichmäßigen Versorgung der einzelnen Gruppen der Versorgungsberechtigten für die Gemeinde Bergkamen folgende Bestimmung getroffen:

§ 1.

Der Frischmilchverkauf vom Erzeuger unmittelbar an die Verbraucher wird untersagt.

§ 2.

Die milcherzeugenden Betriebe, soweit dieselben nicht an einzelne Molkereien liefern oder als Frischmilchlieferer nach auswärts in Frage kommen, haben sämtliche gewonnene Milch mit Ausnahme des ihnen zustehenden Eigenbedarfs an den von der Gemeinde beauftragten Sammler bezw. Milchhändler abzuliefern.

§ 3.

Der Sammler und die Milchhändler sind verpflichtet, die gesammelte Milch an den für sie von der örtlichen Milchkommission bestimmten Sammel- bezw. Verteilungsstelle abzuliefern.

§ 4.

Die Versorgungsberechtigten erhalten das anteilig auf sie entfallende und täglich von der örtlichen Milchkommission festzusetzende Quantum Vollmilch durch die errichteten Verteilungsstellen auf Grund der Milchkarten.

§ 5.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 16 der Verordnung des Kriegsernährungsamtes vom 3. November 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1918 in Kraft.

Pelkum, den 6. Dezember 1918.

Der Amtmann: gez. Grube.

Ueber die Milchablieferung in der Gemeinde Bergkamen wird in letzter Zeit lebhafte Klage geführt. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, die Anordnung über die Regelung der Vollmilchversorgung in der Gemeinde Bergkamen erneut zur Kenntnis der beteiligten Personen zu bringen. Ich werde die Milchablieferung zukünftig besonders strenger Aufsicht unterstellen und jeden Säumigen unnachsichtig zur Bestrafung bringen.

Pelkum, den 21. Juni 1919.

Der Amtmann: J. V.: gez. Friedrichs.

Amt Pelkum.

In der Woche vom 23. bis 29. Juni 1919 werden verteilt: 60 Gr. Auslands- und Inlands-Butter für 6,90 Mk. das Pfund (Durchschnittspreis); 200 Gr. Marmelade, für 1,30 Mark das Pfund; 130 Gr. Grieß, für 0,48 Mark das Pfd.; 250 Gr. amerikanisches Mehl, für 2,30 Mk. das Pfd., auf Einfuhrzuckerkarte Nr. 4 für Mehl.

Vom 1. Juli ab erhalten sämtliche Zuckerversorgungsberechtigten auf Zuckerkartenabschnitt Nr. 13, der mit dem Amtsstempel versehen ist, außer den zustehenden 350 Gr. Zucker 2 Pfd. Einmachzucker. Der Zucker muß bis zum 10. Juli abgeholt sein.

Die Abschnitte Nr. 13 sind von den Geschäften bis zum 12. Juli an das Amt bezw. an die Zweigstellen zurückgegeben.

Pelkum, den 23. Juni 1919.

Der Amtmann: J. V.: gez. Friedrichs.
Der Arbeiterrat: gez. Schenk.

Bekanntmachung.

Die **festgesetzten Gewerbesteuerrollen** der Gemeinden des Amtes für das Steuerjahr 1919 liegen vom 26. Juni bis 3. Juli d. Js. auf dem Steuerbüro, Zimmer Nr. 3 des Amtshauses, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Die Einsicht in die Rollen ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks gestattet.

Unna, den 20. Juni 1919.

Der Amtmann: Lehmhaus.

Als passendes Geschenk
empfehlen wir
Briefpapier
in Kassetten, in geschmackvoller Aufmachung und reicher Auswahl.
Buchhandlung der Kamener Zeitung.
Weststraße 10.

Bergkamen.
Mutterberatung
findet nächsten **Freitag nachmittag** statt, von 2 bis 3 Uhr für Kinder unter 1 Jahr, von 3 bis 4 Uhr für Kinder über 1 Jahr. Jede Mutter hat ein Kindertuch für die Wage mitzubringen.

Grasverkauf

Derne bei Kamen.

Freitag, den 27. ds. Mts., nachm. 6 Uhr, haben Unterzeichnete für Herrn Landwirt **W. Poth** in Derne den

guten Graswuchs

auf zirka 12 Morgen in den von ihm mitangepachteten, zum Ww. Adv. Schulte-Böinghschen Hofe gehörenden, daselbst nahe bei diesem belegenen Weiden, halbmorgenweise abgeteilt, öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen. 2433

Kamen.
Reinhard, Gerdts, Aukt.

Großer Posten
Soda
angekommen. 2498
Löwen-Drogerie
R. Schneidersmann,
Telephon 249.

Fast neue
Wasch-kommode
mit Spiegelaufsatz
wegen Platzmangel zu verkaufen. 2486
Wo, sagt d. Geschst.

Wegen Verkleinerung des Haushalts verkaufe ich
2 Bettstellen mit Matratzen
und verschiedene andere Sachen. 2482
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 2482

Zu verkaufen:
1 Küchen-Einrichtung,
2 Bettstellen m. Matratzen,
1 Plüschsofa,
1 Ledersofa,
1 Kinderwagen,
1 Kinderbettchen,
1 Plüschdecke und anderes mehr. 250
Blume, Schillstraße 5.

Suhin 2242
Ein bewährtes Vorbeugungsmittel für Schweine gegen Lahmheit, Steifheit u. Knochenweiche ist Subin. Pr. à Paket 3 Mk. Niederl. in Kamen u. Bergkamen **Drogerie von H. Jacobi.**

Kleine 3 Zimmer-Wohnung
zu verm. 2441
Näh **Wimme 5.**

Frau
zum Ausbessern der Wäsche gesucht. 2502
Bahnhofstr. 29 I.

Haverkamps Hilfeleistung
für Verrenkung, Verstauchung, Knochenbrüche sowie sämtliche Bewegungsbeschwerden
Sprechzeit:
Kamen,
Restaurat. Haumann, Bahnhofstrasse,
jeden Dienstag und Freitag
von 9—10 Uhr vorm.
Unna,
Restaurat. W. Hencke am Markt,
jeden Dienstag und Freitag
von 3—5 Uhr nachm.

Methler.
Donnerstag und Freitag dieser Woche **nachm. 2 Uhr,** ist im Gemeindehause der
Verkauf von Kinderhemden und anderen Kleidungsstücken.

Runkelpflanzen
hat abzugeben
E. Kötter,
Afferderweg.

Eckendorfer
Runkelpflanzen
hat abzugeben
2500 **Barenbräuker.**

Geld
in jeder Höhe gegen monatliche Ratenzahlung erhältliche Leute jeden Standes ohne **E. Wand, Hamm (Westf.), Ostraße 49.**

Glucken m. Hühner- und Enten-Küken
zu kaufen gesucht. Angeb. erbittet Karl **Kovert, Methler.**

---

1 Milchziege
1 kl. Leiterwagen
1 Wiege 2483
zu verkaufen.
Kämerstraße 32.

Gute milchgebende
Ziege, sowie Masttiere u. Schlachtkaninchen und Gänse 2490
zu verkaufen.
Bergkamen, Waldstr. 224.

Siegellack
in guter Qualität
:: empfiehlt ::
Buchhandlung der Kamener Zeitung.